

von der „schöne[n] Genialität des großen Mannes“ (S. 102) zeugt. Auch wenn Henriette von Knebel fast zeitgleich der Auffassung ist, eine „Elegie“ gelesen zu haben, dankt sie doch gleichfalls für die „gütige Mittheilung [...] [dieses] vortrefflichen Liedes“ (S. 89). Goethes Ballade erweist sich exemplarisch als ein Medium der vielfältigen **Begegnungen und Gespräche**, die der vorliegende siebente Band der von Ernst und Renate Grumach begründeten Reihe dokumentiert.³ Dieser Band, den Renate Grumach und Bastian Röther herausgegeben haben, versammelt „durchschnittlich 2800 Einzelzeugnisse“ aus den Jahren 1809 und 1810.⁴

Das Jahr 1809 beginnt für Goethe damit, daß in seinem Beisein ein Schattenspiel seines **Faust** aufgeführt wird, das bei ihm den Eindruck erweckt, „als ob er schon hundert Jahre todt gewesen“ (S. 11) wäre. Demgegenüber zeugen seine zahlreichen Tätigkeiten von ausgesprochener Vitalität: Goethe organisiert eine „[g]roße Maskerade auf dem Stadthause“ (S. 32) anlässlich des Geburtstags von Herzogin Luise von Sachsen-Weimar-Eisenach, beschäftigt sich ausführlich mit altdeutscher Literatur und befaßt sich wiederholt mit Themen aus dem Umfeld seiner **Farbenlehre**. Zu den wichtigsten Begegnungen zählen neben den Treffen mit Wilhelm von Humboldt und Clemens Brentano die Besuche des Archäologen Martin Friedrich Arendt, des dänischen Dichters Adam Oehlenschläger und des Sprachwissenschaftlers Wilhelm Grimm. Das Jahr 1810 ist insbesondere von Goethes Aufenthalt in Karlsbad geprägt, wo er am 20. Mai anlangt. Dort widmet er sich seinen **Wanderjahren**, dem Landschaftszeichnen und „geognostische[n] Forschungen“ (S. 312). Zugleich bildet der Umgang und der Austausch mit der Kurgesellschaft den Schwerpunkt seines bis Anfang August andauernden Besuchs, wonach er nach Teplitz weiterreist. Dort kommt es zur intensiven Begegnung mit Bettina Brentano, die Goethe „hübscher und liebenswürdiger“ (S. 334) als sonst erscheint.

Auch wenn Carl Bertuch Ende Februar 1809 berichtet, daß Goethe seinen „**FaustSack**“ (S. 44) mit den dazugehörigen Manuskripten wieder einmal geöffnet habe, gilt Goethes Interesse vorrangig der Ausarbeitung und Drucklegung seines Romans **Die Wahlverwandtschaften**. So vermerkt Humboldt im Januar 1809, daß Goethe zwar an einem neuen Roman arbeite, ihm aber den „eigentlichen Inhalt [...] nicht gesagt“ (S. 5) habe. Gut ein halbes Jahr später kann Johanna Frommann verkünden, daß Goethe „sehr heiter“ sei, weil gegenwärtig der erste Teil der **Wahlverwandtschaften** „schon gedruckt“ (S. 138) werde. Die Dokumente belegen nicht nur, wie gezielt Goethe dafür sorgt, daß sein Roman öffentlich bekannt gemacht wird (S. 166),

[22pan%22%3A%7B%22x%22%3A0.498%2C%22y%22%3A0.496%7D%2C%22vi
ew%22%3A%22thumbnails%22%2C%22zoom%22%3A0.954%7D](https://www.digitale-sammlungen.de/urn:nbn:de:hbz:5:1-64888-p0071-9) [24-02-09].

³ Zuletzt rezensiert wurde Bd. 10. 1815 - 1816 / bearb. von Angelika Reimann. - 2018. - 453 S. - (Propyläen : Goethes Biographica). - ISBN 978-3-11-033966-6 : EUR 229.00. - **IFB 19-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9905>.

⁴ „**Sie erinnern sich gewiß nicht mehr dieser Begegnung, und mir war sie so bedeutend**“ : zur kritischen Ausgabe *Goethe. Begegnungen und Gespräche*. / Bastian Röther. // In: *Goethe-Jahrbuch*. - 138 (2021), S. 155 - 171, hier S. 157.

sondern auch, wie sehr er von der Würdigung des Philologen Bernhard Rudolf Abeken angetan ist (S. 258 - 259).⁵ Daß freilich nicht alle Leser diesem Roman etwas abgewinnen können, verdeutlicht Ludwig Tieck, wenn er ironisierend von den „Qualverwandtschaften“ (S. 333) spricht.

Die Zeugnisse des vorliegenden Bandes veranschaulichen nicht nur die Vielfalt von Goethes literarischen und publizistischen Projekten, sondern geben auch Einblick in seine unterschiedlichen Lektüreinteressen. So würdigt er etwa Benjamin Constants dramatische Adaption **Wallstein** (S. 25), vertieft sich in das **Nibelungenlied** (S. 36) und bespricht mehrmals Anekdoten aus der Sammlung **Les illustres Françaises** (S. 87, 167). Charlotte von Schiller berichtet ihrerseits von einer Lesung der Kalendergeschichte **Unverhofftes Wiedersehen**, die Goethe „[s]o rührend“ vorgetragen habe, daß anschließend alle Zuhörerinnen und Zuhörer „geweint“ (S. 396) hätten.

Solche Formen der Ergriffenheit finden sich auch dort, wo Besucherinnen und Besucher ihren ersten Eindruck von der Begegnung mit Goethe schildern. So schreibt Wolf von Baudissin gegen Ende Mai 1809 euphorisch: „*Ich habe Goethe gesehen!*“ und liefert eine geradezu hymnische Darstellung seines Treffens mit dem „große[n] Prophet[en]“ (S. 92 - 93). Ähnlich reagiert Silvie von Ziegesar, die wenig später an Pauline Gotter schreibt: „Goethe habe ich gesehen!!“ (S. 99) Während der Weimarer Schriftsteller einigen Besucherinnen und Besuchern bisweilen vital „wie ein Jüngling“ (S. 33) erscheint, heben andere den „menschliche[n] Adel“ hervor, der in seinem „ganzen Wesen“ (S. 76) liege. Daß es freilich nicht nur lobende Stimmen gibt, belegt eine Stellungnahme Lorenz Okens: Seiner Einschätzung nach verlange Goethe, „daß man sich nach ihm modle, auch wohl, daß man sein Tagelöhner sei“ (S. 213).

Der vorliegende Band⁶ enthält nicht nur die in chronologischer Folge dargebotenen Zeugnisse der Jahre 1809 und 1810, sondern auch weitere Dokumente *Aus den Jahren vor 1811* (S. 418 - 431) sowie *Goethe irrtümlich zugeschriebene Gespräche und Zweifelhaftes* (S. 432 - 440). Die versammelten Texte werden nach archivalischen oder gedruckten Vorlagen philologisch sorgfältig wiedergegeben. Nur bei der zugegebenermaßen sehr schwer entzifferbaren Handschrift Johann Daniel Falks heißt es „z.T. unsichere Lesungen“ (S. 118) bzw. „[es] folgen unleserliche Zeilen“ (S. 120). An anderer Stelle wird auf ein Dokument verwiesen, das aufgrund einer falschen Datumsangabe bereits im sechsten Band der **Begegnungen und Gespräche** teilabgedruckt worden ist, worauf der etwas eigenwillige Hinweis folgt: „dort zu streichen“ (S. 59). Schließlich erweist sich der prinzipielle Verzicht auf Erläuterungen mitunter als nachteilig: So läßt sich beispielsweise das Wortspiel mit dem Begriff „Abklatsch“ (S. 140) nur verstehen, wenn auch seine drucktechnische Bedeutung gekannt wird. An anderer Stelle

⁵ Vgl. **Ein „tragischer Roman“?** : Überlegungen zu einem Romanexperiment / Helmut Hühn. // In: Goethes "Wahlverwandtschaften" : Werk und Forschung / hrsg. von Helmut Hühn. Unter Mitarb. von Stefan Blechschmidt. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2010. - IX, 538 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 78-3-11-021505-2. - S. 149 - 173, hier S. 155 - 156.

⁶ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1007278056/04>

bleibt unklar, wer sich eigentlich hinter David Ferdinand Koreff verbrigt, den Karl Ludwig Knebel, der ihn als Tibull-Übersetzer und „Arzt in Paris“ (S. 282) erwähnt, offensichtlich nur sehr oberflächlich kennt.⁷

Wie im *Nachwort* erläutert wird, ist die Dokumentationsreihe der **Begegnungen und Gespräche** seit 2015 mit dem **Propyläen**-Projekt der Klassik Stiftung Weimar verknüpft.⁸ Die analogen Bände bieten den Vorteil, die durchaus spannenden und aufschlußreichen Zeugnisse in kontinuierlicher Folge lesen und zwischen ihnen überraschende Querverweise entdecken zu können. So läßt sich etwa feststellen, daß Goethe mit ausgewählten Besuchern sogar Themen bespricht, über die „er sich in der Regel nicht leicht aufschließt“ (S. 18).

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12474>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=1274>

⁷ Vgl. „*Der Jude beim Kanzler*“: **David Ferdinand Koreff, Arzt und Magnetiseur (1783-1851)** / Luis Montiel. // In: Von Maimonides bis Einstein : jüdische Gelehrte und Wissenschaftler in Europa / Ingrid Kästner, Jürgen Kiefer (Hgg.). - Aachen : Shaker Verlag, 2015. - II, 410 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 21 cm. - Europäische Wissenschaftsbeziehungen ; 9). - ISBN 978-3-8440-3903-0. - S. 115 - 128.

⁸ Vgl. <https://goethe-biographica.de/> - Nach jetzigem Stand sind die Dokumente der **Begegnungen und Gespräche** dort allerdings erst bis zum Winter 1785/86 digital verfügbar.